

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 23 (1907)

Heft: 24

Rubrik: Bauwesen im Kanton Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

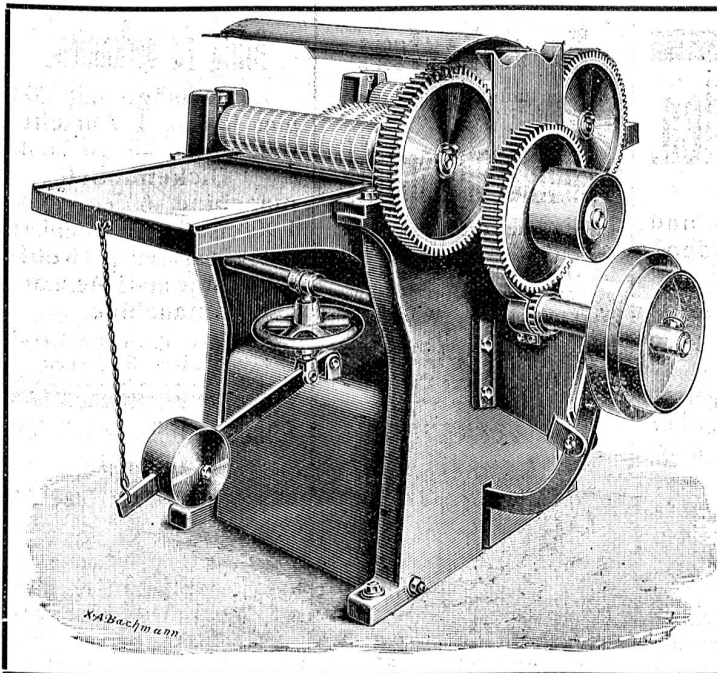
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Schaffhausen

vormals J. Rauschenbach.

Lattenkreissäge

leistungsfähigste Maschine dieser Art, zum
Einspannen von 6 Blättern eingerichtet,
einfache Handhabung.

Billige Preise.

Garantie.

Prospekte gratis und franko.

1386 k

Bauwesen im Kanton Bern.

(rd.-Korrespondenz.)

Wieder kann ich Ihnen von einigen definitiv beschlossenen Schulhausneubauten aus unserem Kanton kurzen Bericht senden. Da ist zunächst das emmentalische Lützelflüh, wo der unsterbliche Jeremias Gotthelf seine plastischen Werke schrieb, das kürzlich die Erstellung eines neuen Sekundarschulhauses im vorläufigen Kostenvoranschlag von Fr. 50,000 beschlossen hat. Damit tritt auch in diesem Dorfe die Neuzeit in noch schärferen, aber auch unendlich schönern Kontrast zu den primitiven Schulzuständen zu Gotthelfs Zeiten! Das für den Neubau ausgelegte Kapital soll in 10 Jahren nach einem bereits entworfenen Plane amortisiert werden. Interessant dürfte dabei noch sein, daß Lützelflüh eigentlich nur durch die Renitenz eines einzelnen Bürgers zu dem erwähnten Beschlusse gedrängt wurde und ohne dieselbe vielleicht noch lange nicht zu einem eigenen Sekundarschulhaus gekommen wäre. Der Besitzer des Gebäudes, in welchem bisher diese Schule untergebracht war, wollte dasselbe in Zukunft nicht mehr für diesen Zweck benutzen lassen und stellte der Gemeinde eine unwiderstehliche Kündigung hin; infolge dessen blieb der Gemeinde nichts anderes übrig, als eben sich auf eigene Füße zu stellen und der Sekundarschuljugend einen eigenen „Tempel“, einfach aber zweckdienlich zu erstellen.

Etwas tiefer in den „Sack recken“ will die immer industriereicher werdende Gemeinde Worb bei Bern, welche ebenfalls die Errichtung eines neuen Sekundarschulhauses beschlossen und dafür einen Voranschlagskredit von Fr. 110,000 bewilligt hat. Diese Summe bezieht sich nur auf den Bau; das dazu nötige Terrain, ein günstig gelegenes Grundstück im Werte von Fr. 18,000, hat ein reicher schulfreundlicher Bürger der Gemeinde geschenkt. Der brave heißt Gottlieb Egger. Nach den provisorischen Plänen dürfte Worb mit dem neuen Schulhaus ein stattliches und architektonisch schönes Jugendheim erhalten, das dem künftigen Vororte der Bundesstadt zur Zierde gereicht.

Ein neues Schulhaus will auch Dachsfelden (Tavannes) am Bielersee, d. h. am Fuße des Tessenberges gelegen, erbauen und zwar nach dem heutzutage sehr beliebten Pavillonssystem. Bereits hat die Preisauschrei-

bung, für welche Konkurrenz Fr. 2500 zur Verfügung stehen, stattgefunden, und gegenwärtig sind die eingelangten Entwürfe, über 100 an der Zahl, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Dachsfelden ist in der Lage, seinem neuen Schulpalais einen unvergleichlich schönen und aussichtsreichen Standort zu geben.

Der jurassische Bezirkshauptort Courtelary baut ebenfalls ein stattliches neues Schulhaus, das bei Franken 200,000 kosten wird. In sehr lobenswerter Weise hat sich die dortige Bürgergemeinde ohne Markten bereit erklärt, an den dringend nötig gewordenen Neubau einen Beitrag von Fr. 50,000 zu leisten.

In Burgdorf ist die für den Oberaargau und das Emmental (d. h. bloß für einen Teil dieser beiden Landesteile) bestimmte Anstalt für schwachsinige Kinder, die ihren Betrieb zwar provisorisch schon im April aufgenommen hat, nun leztthin, nach Vollendung aller baulichen Einrichtungen, auch feierlich eingeweiht worden. Die auf Grund der neuesten Erfahrungen im Bau solcher Anstalt ausgestattete und prächtig gelegene Anstalt beherbergt gegenwärtig ca. 20 arme, geistig stiefmütterlich bedachte, aber doch noch einigermaßen bildungsfähige Kinder. Es ist indessen Vorsorge getroffen, daß die Räumlichkeiten jederzeit, sobald es die sich mehrende Zöglingsschar erforderlich macht, derart erweitert werden können, daß man ohne Einengung 40—50 Kinder darin unterbringen kann.

Wie der Bau des Lötschbergtunnels für die Gegend des bernischen Kurortes Randersteg und Umgebung und für das walliserische Goppenstein einen unge-

Joh. Graber

Telephon . . . Winterthur Wülflingerstrasse

Best eingerichtete

1624 u

Spezialfabrik eiserner Formen

für die

Cementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand.

Patentierter Cementrohrformen-Verschluss.

ahnten Aufschwung der Bautätigkeit hervorrief und z. B. in Rippel und Faselalp schon jetzt zwei neue Gasthöfe aus dem Boden gezaubert hat, so macht sich auch im Unteremmental auf der 21 km langen Strecke Ramsen-Sumiswald-Affoltern-Dürrenroth-Huttwil der Einfluß des Bahnbaues auf den wirtschaftlichen und baulichen Aufschwung bemerkbar. In Huttwil zwar wird auch ohnedies fleißig gebaut. Verhältnismäßig aber mehr Leben kommt in den andern genannten Gemeinden hinsichtlich der Bautätigkeit zum Ausdruck. Nicht nur daß der Bahnbau an sich dank einer großen Italienercharakteristik vorwärts schreitet und daß bereits mit der Aufstellung der schmucken, in lobenswertem Eifer nach einem einheitlichen „Heimatschutzstile“ erstellten Stationsgebäude begonnen werden konnte — das erste dieser neuartigen Stationsgebäude wurde im sog. Weier, etwa halbwegs der Route zwischen Affoltern und Dürrenroth aufgerichtet — sondern auch die private Bautätigkeit bekommt daraus einen neuen mächtigen Impuls. Das große Dorf Sumiswald klagt noch vor wenigen Jahren über einen faktischen Bevölkerungsrückgang und über zahlreiche leerstehende Wohnungen, zumal einige früher bedeutendere Industrien (z. B. Grobuhrenfabrik) einzugehen drohten. In den letzten Jahren nun aber, als das Zustandekommen der unteremmentalischen Bahn gesichert erschien, da machte sich sofort ein Umschwung geltend; in dem behäbigen, vielfach als aristokratisch betrachteten Dorfe Sumiswald — übrigens nach Langnau das schönste emmentaler Dorf — machte sich ein frischer Luftzug bemerkbar und in der „Vorstadt“ Grünen, wohin der eigentliche Sumiswalder Hauptbahnhof zu stehen kommt, setzte rasch die kluge Bauspekulation ein. Eine ganze Anzahl neuer Gebäude nebst einem „Bahnhofhotel“ sind dort im Entstehen begriffen und geben dem Dörflein ein total verändertes modernes Aussehen. Für die nächste Zukunft bestehen da noch weitere kühne Pläne.

Und so wird das ganze Tal hinunter bis nach Huttwil hinein gebaut, eifrig an Wohnhäusern, Magazinen und Lagerhäusern. Besonders fällt dies im sog. Weier auf, dem kleinen, im Tal an der Staatsstraße unten gelegenen Weiler des hoch oben liegenden Dorfes Affoltern. Hier standen früher nur 2 oder 3 Bauernhäuser nebst dem altberühmten Gasthof zum Kreuz; heute ist dort ein ganzes Dorf im Entstehen begriffen. Auch Dürrenroth profitiert von diesem lebhaften Baueifer, der mit der im Mai nächsten Jahres zu erwartenden Eröffnung der Bahn noch zunehmen dürfte.

Im weitern ist für die bernische Bauchronik von Interesse, daß in Zweisimmen im Oberland letzter Tage mit dem Bau des den vier oberemmentalischen Gemeinden dienenden, längst ersehnten Bezirkskrankenhauses begonnen worden ist. Man hofft, den Rohbau noch in diesem Jahre im hauptsächlichsten vollenden und dann im Herbst 1908 die edle Anstalt ihrer Bestimmung übergeben zu können.

In Langnau im Emmental ist letzten Samstag der imposante Neubau der „Bank in Langnau“ fertig aufgerichtet worden und der geschmückte Tannenbaum im Beisein der Anstaltsbehörden festlich „verschwellt“ worden. Das ganze macht jetzt schon einen vorzüglichen stattlichen Eindruck und Langnau darf sich auf die neue Zierde freuen. Mit dem Ausbau und der innern Einrichtung ist unverzüglich fortgefahren worden.

Eine Kirche zu renovieren hat das stattliche Dorf Bächigen. Schon im Jahre 1899 ist das Äußere des schönen Gotteshauses in gotischem Stile umgebaut worden; im Jahre 1902 wurde eine neue Orgel installiert und nun soll nach den Plänen des renommierten Kirchenbauarchitekten Jndermühle in Bern auch das Innere des

geweihten Hauses einer würdigen und stilgerechten Restaurierung unterzogen werden. —

Daß die Metallindustrie gegenwärtig auch im Kanton Bern eines guten Geschäftsganges sich erfreut, beweist u. a. die Tatsache, daß die bestbekannte Metallgießerei und Armaturenfabrik Lyß im Seeland (eine Aktiengesellschaft) im Begriffe ist, ihre Fabriketablissemante umzubauen und durch zwei neue große Werkstattgebäude zu vergrößern.

Zum Schluß dieser kurzen Rundschau sei noch kurz aus dem Jura gemeldet, daß die Gemeinde Dieffe beschlossen hat, eine Wasserversorgung mit Hydrantenanlage im Kostenvoranschlag von Fr. 60,000 zu erstellen und außerdem die elektrische Ortsbeleuchtung einzuführen.

Rauchverzehrende Feuerung.

System Thau & Paul in Straßburg, El.-Schiltigheim.

Die oben genannte Firma hat sich, wie die „W. Z.“ berichtet, eine rauchverzehrende Feuerung patentieren lassen, welche nicht allein für die Großbetriebe, also Dampfkessel, Wärme- und Schweißöfen usw. verwendbar ist, sondern auch für jede andere Ofenart z. B. Kochherde, Bäckeröfen, Kaffeeeröstereien usw. Die rauchverzehrenden Feuerungsanlagen, System Thau und Paul, beruhen auf der Anwendung sogenannter sekundärer Luftzuführung. An sich ist es gleichgültig, ob sämtliche, zur Verbrennung notwendige Luft oder nur ein Teil durch den Kofst zugeführt wird. Im ersteren Falle ist aber nur eine geringere Schütthöhe zulässig, damit der von dem Brennstoff der Luft gebotene Widerstand nicht zu groß werde. Auch auf einer bestimmten Kofstfläche und bei einer bestimmten Schornsteinhöhe in der Zeiteinheit möglichst viel Kohlen vollständig zu verbrennen, ist es zweckmäßig, nur soviel Luft durch den Kofst zuzuführen, als zur Verbrennung des Kofst zu Kohlenoxyd erforderlich ist. Ein Teil der hierbei entwickelten Wärme ist dann hinreichend, um die Kohlen zu verkofsten. Zum Verkofsten ist keine Luft notwendig; sie ist im Gegenteil, wenn kalt eingeführt, schädlich, weil sie die entwickelten Kohlenwasserstoffe abkühlt. Die zur Verbrennung der letzteren und des Kohlenoxydes nötige Luft kann aber auf einem bequemeren Wege, welcher ihr nicht so viel Widerstand bietet als die Brennstoffschicht, in dem Verbrennungsraum eingeführt werden. Es erscheint aus diesem Grunde zweckmäßig, bei Horizontalrosten die Luft vor oder hinter der Feuerbrücke von oben einzuleiten. Sie wird dann infolge ihrer größeren Dichtigkeit in den heißen Gasen niederfallen und zu einer innigen Mischung mit diesen gezwungen. Will man die sekundäre Luft von unten oder von beiden Seiten zuströmen lassen, so ist es notwendig, sie durch zahlreiche, doch nicht zu enge Öffnungen derart einzuführen, daß die einzelnen Luftstrahlen möglichst tief in den Strom der brennbaren Gase eindringen. Die Thau und Paulsche Rauchverminderungseinrichtung besteht aus einer Anzahl hohler, unten offener Gupfelförpser, welche in zwei Reihen auf beiden Seiten des Kofstes der Länge nach zwischen je zwei Kofststäben befestigt sind, von denen jeder etwa 8 cm über die Kofstfläche mit einer senkrecht zur Kofstabrichtung gekehrten Sekundärluftöffnung versehen ist. Es kommen soviel Büchsen nebeneinander zur Aufstellung, als auf beiden Seiten Raum vorhanden ist. Der zwischen je einer solchen Düsenreihe und dem Flammrohr verbleibende Raum wird mit Schamotte ausgefüllt. Durch den Düsenpalt dringt die heiße Luft, welche aus dem Aschenfall als kalte Luft eintritt und sich durch die glühenden Kohlen erhitzt, in einzelnen Strahlen tief in den Strom der brennbaren Gase ein und verbrennt die Rauch-